

schriften, die ihre Seiten auch zur Verfügung der slavischen Literaturen stellten [9]. Es ist wichtig hervorzuheben, daß das, was früher eine Ausnahme war, jetzt eine Regel wurde, nämlich, daß die Übersetzungen aus allen slavischen Sprachen jetzt nicht mehr nach den französischen und englischen Übersetzungen, sondern direkt nach den originalen Texten gemacht werden. Einer besonderen Erwähnung verdient die Initiative eines der sorgfältigsten italienischen Übersetzer aus dem Russischen, Polledro, der zwei folgende Sammlungen begründete: „Il genio russo“, wo zum ersten Male in Italien die sämtlichen Werke Dostojewskijs, Tolstoj, Gogols, Turgenjews und Tschschows, und „Il genio slavo“, wo die Meisterwerke der verschiedenen slavischen Literaturen allmählich erscheinen sollen. Dieser Arbeit der Übersetzer geht parallel mit hinreichendem Eifer auch die Tätigkeit der Literaturkritiker und Historiker einher. Die europäisch bekannten Schriftsteller, wie Papini, Prezzolini und insbesondere Borgese, widmeten — veranlaßt durch das Erscheinen der Werke der russischen Schriftsteller in neuen und besseren Übersetzungen — denselben zahlreiche scharfsinnige Aufsätze. Auch manche in anderen Fächern namhafte Universitätsprofessoren, wie Pavolini (Florenz), Festa (Rom), Galletti (Bologna), Toffanin (Neapel) widmen sich gleichfalls dem Studium der slavischen und insbesondere der russischen Literatur.

Wie ich schon oben bemerkt habe, verbreitete sich in den letzten Jahren das Interesse auf alle slavischen Literaturen, was eine der Ursachen war, warum die Zeitschrift „Russia“ sich in die „Rivista di letteratura slave“ verwandelte, an welcher alle die Liebhaber und Spezialisten auf dem Gebiete der verschiedenen slavischen Literaturen teilnahmen. Unter anderem kamen darin (und in der Zeitschrift „L'Europa Orientale“) auch die meisten meiner kritischen Arbeiten der letzten Jahre ans Licht, die dann auch selbständig in zwei Bänden unter dem Titel „Studi di letteratura slave“ erschienen [10].

Zu den bisher angeführten Namen müssen noch viele andere um der Objektivität und Unparteilichkeit willen hinzugefügt werden, und von vornherein diejenigen des vorzeitig gestorbenen Piero Gobetti [11], F. Losini's, Verfassers von zwei kleinen, aber sachlichen und gut gemachten Monographien über Lermontow und Turgenjew, und O. Cuzzo's, Verfassers von zwei ebenfalls kleinen und wertvollen Studien über Dostojewskij und Tolstoj. Eine ausgezeichnete Übersicht der Erzeugnisse und Errungenschaften des russischen Geistes gab Augusto Gúzzo [12].

Anmerkungen.

[1] A. Palmieri, La Chiesa russa, le sue origini, le sue odierne condizioni e il suo riformismo dottrinale, Firenze, Libreria Editrice Fiorentina, 1908. — F. P. Giordani, Storia della Russia, 2 vol., Milano, Treves, 1916. [2] Concetto Pettinato, La Russia e i Russi nella vita moderna osservati da un italiano, Milano, Treves, 1914. — Außerdem sind hier noch die folgenden Gelegenheitsveröffentlichungen zu erwähnen: F. Caburi, La Germania alla conquista della Russia, Bologna, Zanichelli, 1918. — R. Larco, La Russia e la sua rivoluzione, Bari, Laterza, 1920. — V. Guida, Il crollo russo, Torino, Bocca, 1920. — G. Panunzio, Ciò che ho visto nella Russia bolscevica, Torino, 1921. — V. Vacirca, Ciò che ho visto nella Russia bolscevica, Milano, „Avanti“, 1921. [3] Die Jahre 1919—21 brachten eine außerordentlich große Zahl guter Übersetzungen aus dem Russischen hervor. Es ist hier insbesondere der Name Romanowskaja zu erwähnen. [4] In diesem Institute wurden dann eine reiche und bisher in Italien einzige Fachbibliothek geschaffen und eine Schule der slavischen und orientalischen Sprachen eröffnet. [5] Damiani hat sehr viele Übersetzungen aus dem Russischen veröffentlicht; Graber ist durch seine guten Übersetzungen der Dichtungen Gogols, Turgenjews, Tschschows, Schmeljows, Luntz bekannt. [6] In der ersten Reihe erschienen nacheinander die kritischen Aufsätze Dostojewskijs, die Dichtungen und Schriften Lermontows, Ostrowskijs, Apuchins, Mickiewicz's in italienischer Uebersetzung, der erste Sammelband der der russischen Kultur gewidmeten Studien Lo Gatto's und in der zweiten Reihe das Werk Masaryks über Rußland und Europa, und eine „politische Geographie Sowjet-Rußlands“ von Palmieri. [7] S. auch: E. Smurlo, Storia della Russia, Roma, Ist. per l'Europa Orientale, 1928. B. Jakowenko, Filosofi russi. Saggio di storia della filosofia russa, Roma-Firenze, La Voce, 1927. [8] Es sind hier zu nennen: „La Voce“ (Florenz), G. Carabba (Lanciano), Vallecchi (Florenz), Treves (Mailand), Anonima Romana Editoriale (Rom), Campitelli (Foligno), Le Monnier (Florenz), Morreale (Mailand), Cadeo (Mailand), Mondadori (Mailand), Salani (Florenz) usw. [9] Z. B. die im Verlage von Treves in Mailand erscheinende Zeitschrift „I libri del giorno“ und die in Rom erscheinende „Rivista di Cultura“ [10]. Unter anderen meinen Schriften sind die folgenden anzuführen: La poesia russa della rivoluzione (Roma, Stock 1923); M. Gorkij (Roma, Formiggini, 1924); La servitù della gleba e il movimento di liberazione in Russia (Bologna, Zanichelli, 1925); Pagine di storia e di letteratura russa (Roma, Anonima Romana Editoriale, 1928); La letteratura sovietista (ibid.); Storia della letteratura russa (ibid., 1928 e sg.). Dieses letzte Werk ist auf sechs Bände berechnet, von denen die drei ersten schon vorliegen. [11] S. P. Gobetti, Paradosso dello spirito russo, Torino, „Baretti“, 1927. [12] Zu den im Laufe der Darstellung schon erwähnten Namen der Uebersetzer aus dem Russischen sind die folgenden hinzuzufügen: R. Pasigli, O. Campa, C. Rebora, die Herzogin von Andria, Virgilio Narducci, Olga Resnewic, Raissa Olkinkajka, R. Küfferle, B. Jakowenko, Ada Prospero, G. Gandolfi, E. Cadei, P. Staffetti usw.

Zur Ergänzung und um der Objektivität und Unparteilichkeit willen muß hier die folgende in der Übersetzung Lo Gatto's unbeachtet gebliebene, aber an sich selbst ziemlich wichtige Episode des sich auf Rußland und russisches kulturelles Leben beziehenden italienischen Kulturlebens registriert werden: Am Ende des Jahres 1917 begann unter der Leitung von B. Jakowenko, K. Katscharowskij und G. Christian - Schebedew die Wochenzeitung „La Russia“ in Rom zu erscheinen, die vom Sommer 1918 ab durch eine andere Wochenzeitung, „La Russia Nuova“ ersetzt wurde, welche unter der Leitung von B. Jakowenko, A. Kolpinski, I. Stepanow und C. Urban bis zum Frühjahr 1920 ebenfalls in Rom erschien und zum Bekanntwerden der russischen (ebenso wie der jugoslawischen und tschechoslowakischen) Verhältnisse und Umstände in Italien viel beitrug. Dieselbe Gruppe gab auch ein Heft der Zeitschrift „La Russia democratica“ und einige Abhandlungen und Bücher heraus. Auch die Zeitschrift „La Voce dei popoli“, die U. Zanotti-Bianco in denselben Jahren herausgab, veröffentlichte über Rußland und slavische Länder verschiedene wertvolle Sachen. In der nächstfolgenden Periode (1920—1922) erschienen in Rom zwei andere Rußland gewidmete Wochenzeitungen: „La Russia dei Sovieti“ (herausgegeben von S. Panunzio) und „La Russia del lavoro“ (herausgegeben von G. Schreider). (A. d. H.)

Besprechungen.

I. — Simon Frank. Die russische Weltanschauung. Philosophische Vorträge der Kant-Gesellschaft. Pan-Verlag Rolf Heise, Charlottenburg 1926. 80 41 S. Mk. 1'60. — Der bekannte russische Philosoph in der Emigration, der zu der Gruppe der Anhänger des Mystikers Solovieff gehört, sucht in dieser Broschüre das Wesen der russischen Weltanschauung nach der Auffassung der Mystiker darzustellen. Er geht von der Voraussetzung aus, daß es einen „nationalen Geist“, „eine konkrete geistige Persönlichkeit“ gibt, und daß es dem Denker möglich ist, dieselbe intuitiv zu erfassen; Frank glaubt auch, daß die Spekulation über einen solchen Geist eben in die Philosophie gehört; diese letztere definiert er als eine „überwissenschaftliche intuitive Weltanschauungslehre, die mit der religiösen Mystik in einer sehr engen Verwandtschaft steht“. Von diesen Voraussetzungen aus erscheint Frank das russische Denken als antirationalistisch und empiristisch, wobei aber unter Erfahrung „Lebenserfahrung“, d. h. inneres Erleben zu verstehen sei. Baader und Schelling werden als die geistigen Anführer des russischen nationalen Denkens, L. Lopatin, S. Trubezkoi, N. Losskij als die bedeutendsten russischen Philosophen der Gegenwart zitiert.

Die Stimmung, die aus den Ausführungen Franks zu uns spricht, ist bekannt; die Namen Schelling und Baader sagen genug; es ist Sitte geworden, in Rußland Mystizismus zu suchen. Hat aber Frank das Wesen der „russischen Weltanschauung“ erfaßt? Es gibt auch Russen, die anders urteilen: E. Radloff steht nicht ganz fern der Anschauungsweise Franks, seine Charakteristik der russischen Philosophie ist aber bedeutend breiter; Radloff betont z. B. das russische Interesse für die Ethik, das einer mystisch orientierten Philosophie nicht ganz natürlich zu sein scheint (der Ethiker fragt an erster Stelle nach dem, was sein soll, der Mystiker nur nach dem Wesen dessen, was existiert). Für das Rußland des vorigen Jahrhunderts war ferner ein großes Interesse für den Sozialismus charakteristisch; wie ist dieses Interesse für eine dem Wesen nach reformatorische Lehre mit Franks wesentlich konservativem Mystizismus zu vereinbaren? Frank behauptet, daß das russische Denken „durch und durch religiös“ sei; nicht alle Russen waren aber von der tiefen Religiosität des russischen Bauers vor dem Kriege überzeugt; hier und da hörte man skeptische Äußerungen über Dostojewskis romantische Ueberschätzung jener angeblichen Religiosität; die Leichtigkeit, mit der die irreligiösen Zustände nach der Revolution aufgenommen wurden, bestärken diese Skepsis. Es ließen sich Bedenken auch gegen andere Ausführungen Franks äußern; es handelt sich aber natürlich bei solchen Arbeiten nicht um eine objektive Charakteristik des russischen Denkens, sondern vielmehr um Franks persönliches Bekenntnis: er schreibt eigentlich nicht über die russische, sondern über seine eigene Weltanschauung, die gewiß interessant ist. Es ist nicht die Sache eines Referenten, diese Weltanschauung zu diskutieren; der Referent möchte nur bemerken, daß die Art der Spekulation, die hier Frank vorlegt, nicht immer zur eigentlichen Philosophie, sondern eher zur Soziologie gezählt wird (diese letztere Wissenschaft interessiert sich nämlich für die Charakteristik der sozialen Gruppen und folglich auch der Staaten); in der Soziologie jedoch werden Anschauungen, die einen Staat organisch, d. h. als eine Persönlichkeit, eine Individualität auffassen, die eine besondere Seele haben sollte, nicht für besonders modern angesehen.

Prag.

Em. Rádl.

D. Tschizewskij. Filosofia na Ukraine. Sproba istoriografii. (Die Philosophie in der Ukraine. Versuch einer Historiographie). Verlag „Sijatsch“, Prag, 1926, 198 S. — Dieses ukrainisch geschriebene und in Prag auf lithographische Weise gedruckte Buch ist von Dr. Dmitrij Tschizewskij verfaßt, der, zur Zeit als Professor an dem Ukrainischen Pädagogischen Institut zu Prag tätig, durch seine russisch veröffentlichten philosophischen und philosophie-geschichtlichen Aufsätze auch in den russischen Kreisen bekannt geworden ist. „Die Philosophie in der Ukraine“ ist keine Geschichte der ukrainischen Philosophie. Eine solche wird vom Verfasser selbst negiert, wenn auch der Verfasser den nationalen Charakter der Philosophie überhaupt durchaus anerkennt. Deshalb zieht er auch in den Umkreis seiner Betrachtung nicht nur die philosophischen Schriftsteller heran, die ukrainisch geschrieben haben (diese nehmen einen ganz unbedeutenden Raum in seiner Darstellung ein), sondern auch solche, die, in der Ukraine geboren, russisch geschrieben und an den russischen Universitäten gewirkt haben, ja auch Großrussen, die in der Ukraine tätig waren, und Deutsche, wie der bekannte Fichte-Schüler I. Schad, der als erster Philosophieprofessor der neubegründeten Universität in Charkow wirkte (1804—1816). Dank dieser weitherzigen Wahl erhielt die ganze Darstellung wohl einen ziemlich zufälligen Charakter, doch hat sie dadurch am Werte nur gewonnen. Denn das Buch von Tschizewskij gibt einen geradezu meisterhaften und einzigartigen historiographischen Überblick über die vom Verfasser herangezogenen Denker. Es ist ein Muster der philologischen Akribie. Ein gewaltiges Material ist vom Verfasser in seinem Buch ausgenutzt worden. Bezüglich jedes einzelnen philosophischen Schriftstellers (auch weniger bekannte Autoren sind vom V. herangezogen worden) werden nicht nur alle seine Schriften, auch Zeitschriftenaufsätze, aufs genaueste angegeben, sondern auch die ihn behandelnden Werke und Aufsätze, ja auch Besprechungen dieser letzteren. Die bedeutenderen dieser Schriften werden dabei auch kurz, aber genau charakterisiert. Diese beinahe erschöpfende Fülle des bibliographi-